

Laibacher Zeitung.



Nr. 4.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 5. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1884.

Mit 1. Jänner

begann ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "
monatlich	1 " 25 "

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1883.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Bei diesem Anlasse erlaubt sich die Redaction an die P. T. Pränumeranten auch das freundliche Ersuchen zu stellen, dieselbe durch Einwendung von Correspondenzen und Mittheilungen aus Corporationen, Vereinen u. s. w. gütigst unterstützen zu wollen.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 30. Dezember v. J. dem Sectionsrathe im k. k. Handelsministerium Karl Freiherrn von Puffwald die Würde eines Geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 1. Jänner d. J. dem gewesenen Generaldirector der Innerberger Hauptgewerkschaft und derzeitigen Vicepräsidenten der österreichischen alpinen Montan-Gesellschaft August Schuchart in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens auf dem Gebiete des Bergwesens und der Eisen-Industrie den Titel eines Oberbergrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obberennischen Volksleben von C. A. Rastbrunner.

1. Am Inn.

Auf einer ziemlich langen Strecke scheidet der mächtige Innfluss das Land Oesterreich ob der Enns von dem jenseitigen Königreich Baiern. Unterhalb der Stadt Schärding bis gegen Passau geht der Fluss zwischen felsigen Ufern und bewaldeten Bergen, und in der Mitte dieses beiläufig drei Stunden langen Weges, etwas abseits von der Poststraße, nahe am Flusse liegt die Ortschaft Wernstein, wohin wir den Schauplatz unserer Erzählung verlegen.

Etwa eine Viertelstunde von Wernstein, unfern von einer großen dichten Au, die sich bis zum Innufer hinzieht, lag die Sölde des Kleinhäuslers Dominik Schaitner.

Die Lage seiner Sölde war ziemlich einsam, denn erst in einiger Entfernung sah man noch ein Paar berartige Häuschen. Dominik hielt sich in seiner kleinen Besizung dennoch für sicher, man wußte ja, das es dort für Diebe und Einbrecher nichts zu holen gab. Zudem ließ sich manchmal am Saume der Au ein „Militär-Cordonist“ sehen, welche damals — es sind etwa vierzig Jahre — gegen die „Schwärzer“ den Dienst der Grenzwaiche versahen. Zu jener Zeit hatte

Verordnung des Handelsministers vom 28. Dezember 1883, Z. 2088/H. M.,

betreffend die Eintragung der capitalisirten Zinsen in die Einlagebüchel des k. k. Postsparcassenamtes.

Um die Einleger der Postsparcassen nach Thunlichkeit in ununterbrochenen Besiz ihrer Einlagebüchel zu erhalten, finde ich, in theilweiser Abänderung der §§ 19 und 17 der Durchführungsverordnung vom 10. Oktober 1882 (R. G. Bl. Nr. 163) zum Gesetze vom 28. Mai 1882 anzuordnen wie folgt:

§ 1. An die Stelle des hiemit aufgehobenen ersten Absatzes des § 19 der Durchführungsverordnung vom 10. Oktober 1882, welcher lautet:

„Jeder Einleger hat einmal im Jahre, und zwar am Jahrestage seiner ersten Einlage, sein Einlagebüchel in einem zu diesem Behufe ausgegebenen Couvertre recommandiert (gegen Aufgabeschein) an das Postsparcassenamt zu senden. Das Postsparcassenamt trägt in das Einlagebüchel die bis zum vorangegangenen 31. Dezember abgelautenen Zinsen ein und retourniert das Büchel an die auf demselben befindliche oder an irgend eine andere vom Aufgeber angegebene Adresse recommandiert“,

treten folgende Bestimmungen:

„Jedem Einleger wird vom Postsparcassenamte nach Jahreschluss, und zwar spätestens zwei Monate nach dem Jahrestage seiner ersten Einlage, eine zwei Monate gültige Zinsenanweisung (Druckorte Nr. 58 a), lautend auf sein mit 31. Dezember des Vorjahres erwachsenen Zinsenguthaben, zugesendet.

Der Einleger hat dieses vom 31. Dezember des abgelautenen Jahres dem Capitale zugeschlagene Zinsenguthaben (Art. 9 des Gesetzes vom 28. Mai 1882) bei einer beliebigen Sammelstelle gegen Abgabe der vom Postsparcassenamte empfangenen Zinsenanweisung innerhalb der zweimonatlichen Gültigkeitsdauer in sein Einlagebüchel als neue, vom 1. Jänner des laufenden Jahres an verzinsliche Einlage eintragen zu lassen.

Solche Einlagen unterliegen nicht der Beschränkung, daß sie 50 kr. oder ein Mehrfaches von 50 kr. betragen müssen.

Wenn ein Einleger die Zuschreibung der capitalisirten Zinsen nicht bei einer Sammelstelle innerhalb der Gültigkeitsdauer der empfangenen Zinsenanweisung bewerkstelligt hat oder wenn einem Einleger nach Ablauf zweier auf den Jahrestag seiner ersten Einlage folgender Monate keine Zinsenanweisung zugekommen sein sollte, hat er das Büchel ohne Verzug in einem zu diesem Behufe ausgegebenen Couvertre (Druckorte Nr. 42 a) recommandiert an das Postsparcassenamt einzusenden. Das Postsparcassenamt trägt in das Einlagebüchel die bis zum vorangegangenen 31. Dezember

aufgelaufenen Zinsen ein und sendet das Büchel an den Aufgeber recommandiert unter der aus dem Büchel ersichtlichen oder vom Aufgeber besonders angegebenen Adresse zurück.“

§ 2. Der Schlussabsatz des § 17 der Durchführungsverordnung vom 10. Oktober 1882, welcher lautet:

„Büchel, die anlässlich irgend einer Amtshandlung der Sammelstelle vorgewiesen werden und welche am vorhergegangenen Jahrestage der ersten Einlage nicht an das Postsparcassenamt behufs Revision und Zinseneintragung eingekendet worden sind, werden vom Postbediensteten in Gegenwart des Einlegers in ein zu diesem Behufe vorgesehenes Couvertre eingeschlossen und an das Postsparcassenamt gesendet. Die Sendung ist vom Postamte als Geldbrief mit Wertangabe im Betrage des Guthabens und unter amtlichem Verschluss zu behandeln, und wird dem Einleger ein Aufgabeschein darüber ausgestellt.“

wird aufgehoben, und es tritt an dessen Stelle folgende Bestimmung:

Wenn ein Büchel, in welchem die capitalisirten Zinsen des Vorjahres noch nicht eingetragen sind, anlässlich irgend einer Amtshandlung einer Sammelstelle vorgewiesen wird und es sich herausstellt, daß entweder der Einleger eine vom Postsparcassenamte empfangene Zinsenanweisung (§ 19) während der zweimonatlichen Gültigkeitsdauer derselben nicht hat eintragen lassen oder daß der Einleger, obgleich seit dem Jahrestage der ersten Einlage mindestens zwei Monate verlossen sind, eine Zinsenanweisung nicht erhalten hat, so hat der Postbedienstete das Büchel dem Einleger gegen einen besonderen Empfangsschein (Druckorte Nr. 17 a) abzunehmen und dasselbe sodann unverzüglich an das Postsparcassenamt zum Behufe der Zinsenzuschreibung recommandiert einzusenden.“

Der k. k. Handelsminister:
Pino m. p.

Am 3. Jänner 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des LIV. Stückes vom Jahre 1883 des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 3. Jänner.

(Orig.-Corr.)

Eine seltsame Sensationsmär machte einen halben Tag lang Aufsehen; es sollte nämlich, so war in Telegrammen der Oppositionspresse zu lesen, eine Allianz zwischen den cis- und transleithanischen Feu-

noch gegen die ausländischen Waren ein hoher Schutz Zoll bestanden, dessen Umgehung das Geschäft der Schwärzer zu einem zwar sehr gefährlichen, aber reichlich lohnenden und deshalb sehr verlockenden Gewerbe machte. Die aus Baiern herübergebrachten Waren fanden bei erheblich billigeren Preisen willige Abnehmer, welche durch ihre Mitschuld an strenges Schweigen gebunden waren.

Das ebenerdige Häuschen Dominiks hatte nur zwei Kammern, die eine als gemeinschaftliche Wohnstube und als Schlafkammer für Mann und Weib, die andere als Schlafstube für die Tochter; außerdem war nur noch für eine Küche Raum. Außen begrenzte den kleinen Hof eine Holzhütte und nebenan eine Stroh- und Futterkammer. Die Sölde schloß jedoch in ihren äußeren Räumlichkeiten eine Eigenthümlichkeit in sich, welche von außen nicht wahrgenommen wurde, indem sie theils durch die Umpflanzung des kleinen Schöfles, theils durch das Häuschen verdeckt war. Hinter der Sölde befand sich nämlich der Stall für die Kuh und ein Paar Schweine. Es war dies der umgewandelte Eingang eines verlassen, tiefen Bierkellers, wie sie im Innviertel an Stellen sandiger Erdschichten häufig vorkommen. Der frühere Erbauer der Sölde hatte den aufgegebenen Kellerstollen benützt, um ihn zu obigem Zwecke in seinen Besiz einzubeziehen und die tieferen Räume durch eine Wand von Erde abzuschließen.

Dominik fand ihn in letzterem Zustande vor und hatte ihn auch so belassen. Außerhalb der Einpflanzung lag noch ein kleines Kartoffelfeld und daneben ein

kaum größerer Wiesenstet, am Rande mit Zwetschken- und Kirchenbäumen besetzt, womit sich das ganze Besizthum des Kleinhäuslers abschloß. Trotz der augenscheinlichen Dürftigkeit des Ganzen fehlte doch an der freien Feldseite der Sölde das kleine Gärtchen nicht, worin eine sorgsame Hand Blumen zog. Das wenige Geräthe im Innern des Hauses, von welchem Holze und unangestrichen, zeugte von Armut, aber überall bemerkte man Sauberkeit und Ordnung. Dasselbe galt auch von der einfachen und fast ärmlichen, aber reinlichen Kleidung der Bewohner dieser Sölde.

Dominik, der Besizer, war ein großer, hagerer, knochenstarker Mann von kaum fünfzig Jahren, dessen Sehnen und Muskeln durch harte Arbeit gestählt waren. Die rauhen Schwielen an seinen Händen gaben Zeugnis, daß er zeitlebens Hacke und Schaufel, Axt und Sense fleißig geführt hatte.

Zu seinen Gesichtszügen sprachen sich Berständigkeit, Festigkeit des Willens und ehrliches Wesen aus, welcher Gesamtausdruck zuweilen durch einen Zug düsterer Bitterkeit verdunkelt wurde. Das von Wind und Wetter gebräunte und von der Noth des Lebens früh gefurchte Gesicht verrieth in solchen Augenblicken, daß sich in dem niedrig gebornen Manne ein starker, nicht gewöhnlicher Charakter ausgebildet und sozusagen zu Stein verhärtet hatte.

Um das tägliche Brot zu verdienen, mußte er sich bei wohlhabenderen Leuten als Tagelöhner verdienen und zu Arbeiten aller Art, wie sie eben vorfielen, gebrauchen lassen.

dalen zustande gekommen sein, welche nichts geringeres als den Rücktritt des Cabinets Tisza bezwecke. — Die Tendenz dieser Nachricht war zu greifbar, als daß man nicht den Ursprung hätte errathen sollen. Man bedurfte nicht erst der Versicherung aus Budapest, daß dort von einer solchen „Allianz“ niemand etwas wisse; die Nachricht trug den Fabrikstempel zu deutlich zur Schau. Man weiß, von welcher Seite schon seit langem Anstrengungen gemacht wurden, Ungarn und die ungarische Regierung zu einer Parteinahme gegen die diesseitige Regierung zu bewegen. In lebhaftesten Farben wurden die Gefahren ausgemalt, welche den Ungarn drohen, falls die Linke noch länger zur Minorität verurtheilt bleibe. In Ungarn gieng man auf diese liebenswürdigen Warnungen und Mahnungen ein und erklärte, gar keinen Grund zur Intervention zu haben. Nun glaubte man jetzt einen Haupttrumpf auszuspielen zu können, und erfand die Märe von der clerical-feudalen Allianz. Das Gerücht, daß einige in Oesterreich lebende Cavaliere um die Einberufung in das ungarische Oberhaus petitionierten, wurde aufgebraucht und ausgebeutet. Nun stimmt aber der Calcul nicht ganz, denn erstens will Tisza das Mißgeschick überhaupt nicht zur Cabinetsfrage machen, und wenn auch das Oberhaus nochmals die Vorlage verwirft, so berührt dies die Position des Cabinets wenig. Zweitens weiß man aber auch in Ungarn sehr wohl zwischen rein persönlichen Entschlüssen Einzelner und Partei-Actionen zu unterscheiden. Ebenjowenig als man diesseits die Abstimmung eines ungarischen Magnaten, der zufällig auch Stimmrecht in einer Großgrundbesitzer-Curie hat, mit der ungarischen Politik in Zusammenhang bringen und etwa darin eine Intervention sehen würde, ist man in Ungarn geneigt, solchen Märchen von Allianzen Glauben zu schenken, deren Absicht vielleicht mehr verstimmt, als die angeblichen Thatsachen, mit denen man sie begründen will.

Zur Lage.

Die Neue freie Presse schreibt: Zum „erstenmale seit 1873 hat das Eisenbahnnetz Oesterreich-Ungarns im Jahre 1883 wieder einen 1000 Kilometer übersteigenden Zuwachs erfahren. Im ganzen wurden 40 neue Linien dem Verkehre übergeben, welche eine Gesammtlänge von 1031,205 Kilometer haben.“ — Die Klage über die angebliche „wirtschaftliche Sterilität“ des abgelaufenen Jahres scheint demnach doch nicht so ganz berechtigt gewesen zu sein, wie gewisse Oppositions-Journale glauben machen wollten.

Die Wiener landwirtschaftliche Zeitung wirft einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr vom Standpunkte der landwirtschaftlichen Interessen und bemerkt unter anderem: „Um nicht ungerecht zu erscheinen, müssen wir zugestehen, daß uns das verwichene Jahr kurz vor Abschluß in der Verstaatlichung der Eisenbahnen um einen gewaltigen Schritt vorwärts gebracht hat. Oesterreichs Staatsbahnnetz hat durch die Verstaatlichung der Franz-Joseph-, der Rudolph-Bahn und der Vorarlberger Bahn einen achtunggebietenden Umfang erreicht. . . Die für den nächsten Herbst bevorstehende Eröffnung der Arlberg-Bahn bedeutet einen schönen Triumph der österreichischen Verkehrspolitik, denn diese Bahn stellt eine unabhängige Verbindung mit den westlichen Consumländern, mit der Schweiz und Frankreich, her. Wir erwarten von dieser Bahn unter andern auch eine wesentliche Förderung des Viehexportes. Daß der Regierung der Viehexport eben-

So gieng es Tag für Tag und Jahr um Jahr ohne Wechsel und ohne ein Lächeln des Glücks.

Dominik hatte darüber seine Gedanken, aber er fügte sich in das eiserne Gebot der Armut, die ihn zu ewigem Frohndienste zwang und zu der ihn seine Geburt und das Leben verurtheilt hatten.

Zum näheren Verständnis seines Wesens müssen wir aus seiner Jugendzeit nachtragen, daß er als Knabe in der Schule jenes Dorfes durch großes Talent und lebhaften Geist sich hervorgethan, weshalb der Pfarrer des Ortes aus freiem Antriebe sich des barfüßigen Knaben angenommen hatte, um ihn „zum Studieren“ vorzubereiten; Dominiks Vater aber, der ein Feind der „Herren- und der Schreiberleute“ war, bereute es wieder, nahm ihn zurück, zog ihn von der besseren Laufbahn ab und ließ ihn das werden, was er selbst war — Kleinhausler. Angeregt durch die ersten Bildungsanfänge, hatte er später allerlei Bücher gelesen, dadurch zwar verschiedene Kenntnisse erlangt, andererseits aber manch' Ungehöriges in sich aufgenommen, was zum Theile unverdaut und als giftiger Bodensaß in ihm liegen blieb. Als der Vater starb, trat er den ärmlichen Besitz der Sölde an, in der wir ihn jetzt finden.

Mühevoll, aber mit ausdauernder Körperkraft erwarb er sich den kargen Lohn des Tages und hatte dabei nur die eine Genugthuung, daß er den Ruf eines unbescholtenen Mannes genoß.

Und wer sind diejenigen, die sein Schicksal mit ihm theilen, es ihm erleichtern oder erschweren?

(Fortsetzung folgt.)

falls sehr am Herzen liegt, das beweisen unter andern die Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Frankreich, welche sich wesentlich darum drehen, daß die französische Regierung in Bezug auf unseren Viehexport die gewünschten Concessionen mache.“ Das Blatt erörtert sodann eine Reihe von Postulaten der Landwirtschaft, die noch der Erledigung harren, und knüpft daran folgende Bemerkung: „Die Hoffnung allein hält den Menschen aufrecht, und so wollen auch wir hoffen, daß eine moderne Erleuchtung unser Parlament zu der Ueberzeugung bringen wird, daß nur wohlhabende Völker sich den Luxus nationaler Streitigkeiten erlauben dürfen. Vor allem gilt es, die materielle Wohlfahrt zu sichern. Die idealen Güter gewinnen erst dann ihren eigentlichen Wert. Auf das „ideale“ Gut des Nationalitäten-Haders dürften die Völker Oesterreichs aber für immer gern Verzicht leisten.“

Die Neue Preussische Zeitung berührt in ihrer politischen Rückschau auf das Jahr 1883 auch die Verhältnisse in Oesterreich und bemerkt: „Die Erhaltung des äußeren Friedens hat es dem Ministerium Taaffe möglich gemacht, unbekümmert um Haß und Gunst der Parteien, die Reform der Gewerbe-Ordnung im Sinne möglicher Förderung des corporativen Gedankens durchzuführen und einen wichtigen Fortschritt auf dem Gebiete der Social-Gesetzgebung, den wichtigen Gesetzentwurf betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, vorzubereiten.“

Aus Budapest

schreibt man der „Pol. Corr.“ von sehr beachtenswerter Seite unterm 1. Jänner:

Ministerpräsident Tisza betonte in der Rede, mit welcher er die Gratulation der Deputation der liberalen Partei beantwortete, daß die Vorlage, betreffend die Reform des Oberhauses, erst dann eingebracht werden wird, wenn der zwischen dem Oberhaus und dem Unterhaus in betreff der Frage der Civilehe entstandene Conflict ausgeglichen ist. Es soll damit der Anschein vermieden werden, als ob das Reformproject von einer Politik der Rache gegen das Oberhaus inspiriert würde. Allein wenn die Regierung es unterläßt, auf das Oberhaus einen Druck auszuüben, so darf dies nicht als ein Symptom der Schwäche ausgelegt werden; capitulieren wird Tisza in der Frage der Civilehe nicht. Nicht jene Factoren des Oberhauses, welche bisher für die legislatorische Politik des letzteren allzeit bestimmend waren, haben den Conflict in der Civilehefrage bis zum äußersten getrieben, sondern eine Reihe von Pairs, die sich aus dem Gesetzgeben augenblicklich einen Sport machten. Allerdings sehen die letzteren den Kampf unnachgiebig fort, allein Tisza verfügt noch über Mittel, die er bisher nicht ins Treffen geführt hat, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Theil der Pairs, vor einer weiteren Ausdehnung des Conflictes zurückschreckend, sich ihm anschließt. Hier läßt sich wieder das Wort anwenden: Sapientis est, consilium mutare in melius. Es soll keine politische Prognose aufgestellt, aber es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die zwischen den beiden Häusern des Reichstages entstandene Differenz mit einer Verständigung enden wird.

Was die in Aussicht gestellte Reform des Oberhauses selbst betrifft, sind ihre wesentlichsten Punkte die folgenden: Das neue Oberhaus hätte aus erblichen und ernannten Mitgliedern zu bestehen; die erblichen Mitglieder würden zwei Drittel des gesammten Hauses, dessen Stärke noch nicht festgestellt ist, bilden, die ernannten höchstens ein Drittel. Von den derzeit Berechtigten wird als erbliches Mitglied in das Haus treten, wer eine directe Steuer von 3000 fl. leistet. Die Titularbischöfe und Obergespäne wären ausgeschlossen. Sämmtliche Bischöfe der katholischen Kirche und eine entsprechende Anzahl der obersten Würdenträger der protestantischen Kirche wären Mitglieder des Hauses, und es würde mit dem Eintritte der Bischöfe auch der der Curatoren der protestantischen Kirche ermöglicht werden.

Aus Agram

wird unterm 3. Jänner gemeldet: In der heutigen Landtags-Sitzung wurde Präsident Krešić bei seinem Erscheinen mit lebhaften Zwo-Rufen begrüßt. — Der Communications-Ausschuß unterbreitete den Bericht über die ihm zugewiesenen Petitionen. — Bei der hierauf mittelst Ballotage vorgenommenen Wahl wurde der bisherige Vicepräsident Dr. Šram mit 58 gegen 36 Stimmen wiedergewählt. — Baron Rukavina (Starčevićaner) interpellierte über die Steuereintreibung in Zagorien, Milic über die Theilung der Hauscomunionen im getwefenen Grenzlande.

Bei Berathung der Indemnitäts-Vorlage ergreift zunächst der Banus das Wort, um die Vorlage mit der Kürze der Zeit zu motivieren, welche nicht gestattet, ein regelrechtes Budget vorzulegen; er betont ferner, daß er aus der Annahme des Entwurfes keine Vertrauensfrage mache. — Barčić (Starčevićaner) sagt, die Regierung Khuens verdiene kein Vertrauen, weil der Banus nicht aus der parlamentarischen Majorität hervorgegangen, ein Fremdling sei,

die Verhältnisse des Landes nicht kenne, nur die magyarische Staatsidee verbreite und nur auf den Willen Tisza's nach Kroatien gekommen sei. — Črnadač führt aus, daß die Politik Ungarns auf dem Gebiete des Communications-Wesens und des Handels für Kroatien verderblich gewesen. Redner bewilligt die Indemnität nicht. — Baron Rukavina motiviert seine Interpellation wegen der ungerechten Einhebung der Militär-Befreiungstaxe, namentlich in Zagorien, die infolge der ungerechten Bemessung das Volk sehr bedrücke. Der Interpellant erhebt Anschuldigungen gegen die ungarischen Finanzorgane.

Vom Ausland.

Aus Berlin, 1. Jänner, wird der „Köln. Ztg.“ telegraphiert: Bezüglich der Zurückberufung des Bischofs von Münster scheint ein Entschluß noch nicht in nächster Zeit bevorzustehen; indessen neigt man in hiesigen leitenden Kreisen sehr dazu, die Hand zum Frieden zu bieten. Man äußert in den gedachten Kreisen ziemlich unumwunden, daß es die Curie niemals leichter gehabt habe als in diesem Augenblicke, den kirchlichen Frieden herzustellen, und man hofft, daß sie diesen günstigen Moment nicht versäumen werde. — Der Bericht der Eisenbahn-Commission über die letzten Erwerbungen von Privatbahnen durch Preußen wird in der ersten Woche nach den Ferien das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Man verspricht sich im Laufe der Debatten ein näheres Eingehen der Regierung auf die Reichs-Eisenbahnfrage. Es erhält sich die Angabe, daß man sich seitens der Reichsregierung mit den Einzelstaaten in jüngster Zeit über diese Frage in das Vernehmen gesetzt hat. — Die Nachrichten über beabsichtigte Regelung des Versicherungswesens seitens des Reiches gewinnen an Bestand. Es heißt, daß der Reichskanzler in neuester Zeit wiederholt Anlaß genommen hat, nach dieser Richtung hin Weisungen zu ertheilen, und man hört, daß er darüber mit dem Staatsminister von Bötticher und auch mit dem Minister von Puttkamer verhandelt habe.

Die spanischen wie die portugiesischen Cortes haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen, die ersteren zur Fortsetzung der am 15. v. M. begonnenen, die letzteren zu einer neuen Session. In der Deputierten-Kammer der spanischen Cortes wird sich alsbald die Adressdebatte entspinnen, welche den bereits im Adress-Ausschuße hervorgetretenen Zwiespalt zwischen den Anhängern des gegenwärtigen und denen des vorigen Ministeriums zum Ausbruche und zur Entscheidung bringen dürfte. Den portugiesischen Cortes steht als Hauptaufgabe der beginnenden Session eine Revision der Verfassung von 1826 bevor. Die zur Abänderung bestimmten Verfassungsartikel sind der 14., welcher von der Pairskammer handelt, der 17., welcher die Dauer der Legislatur-Perioden betrifft, der 21., nach welchem der König den Präsidenten der Pairskammer ernannt, der 74., wonach der König die Pairs auf Lebenszeit beruft, der 75. über das placetum regium, der 77., wonach der König nur mit Zustimmung der Cortes außer Landes reisen kann, der 140., welcher das bei einer Verfassungsänderung zu beobachtende Verfahren vorschreibt, und der 145., welcher allgemeine Rechte der Staatsbürger betrifft.

Wie der „Morning Post“ aus Constantino-pel gemeldet wird, ist der Marquis de Roaillac instruiert worden, die Pforte zu verständigen, daß Frankreich unter keinen Umständen ein bewaffnetes Einschreiten der Türkei auf egyptischem Territorium zugeben würde.

Aus Hongkong wird dem „New-York Herald“ unter dem 1. d. M. telegraphiert: Cheong, der Vicekönig von Kuangsi, wird nicht ins Feld rücken. Man erwartete, er würde heute nach der Grenze von Tonkin abgehen, aber nachträgliche Befehle, die von Peking eingelaufen sind, weisen ihn an, in Canton zu bleiben. An seiner Stelle wird sich der Vicekönig von Yun-Nan nach der Grenze begeben. Es heißt, er habe Auftrag, die Grenze zu überschreiten und den Oberbefehl über die chinesischen Truppen in Tonkin zu übernehmen.

Eine Depesche der „Daily News“ aus Suakim vom 27. Dezember meldet u. a., daß aus aufgefundenen und dem General Baker unterbreiteten Briefen der Unterbefehlshaber des Mahdi an die egyptischen Garnisonen erhellt, der Mahdi bezwecke in das eigentliche Egypten einzufallen. Die aufständische Bewegung hat sich der Küste entlang bis Koffeir ausgebreitet. Noch bedenklicher hat sich die Lage durch die abyssinische Kundgebung auf der nach Kassala führenden Straße gestaltet. Zwischen Suakim und Sinlat befinden sich zum mindesten 20000 Rebellen, und einer ungefähren Schätzung Baker Paschas zufolge dürften 100000 Rebellen einem egyptischen Marsche auf Berber Widerstand leisten. Baker Pascha verfügt gegenwärtig nur über 3300 Mann, von denen 600 fast gänzlich unbrauchbar sind. Unter diesen Umständen kann vorläufig gar nichts gethan werden. Baker Pascha ist inzwischen zum Generalgouverneur des östlichen Sudan ernannt worden.

In Irland

hat die Erbitterung, mit welcher sich Orangisten und Nationale oder auch Protestanten und Katholiken gegenüberstehen, diesertage zu Dromore in der Grafschaft Tyrone zu einem blutigen Zusammenstoße geführt. Die Regierung wollte bisher die öffentlichen Versammlungen nicht ganz unterjagen. Gerade diese Meetings bilden aber die größte Gefahr für den Landesfrieden; denn wo die Barnelliten eine Versammlung anberaumen, um Proselyten zu machen, sind die Orangisten gleich bei der Hand und berufen ein Gegenmeeting ein. Beide Parteien erscheinen dann gewaffnet und kampflustig. Ein solches Doppelmeeting fand nun auch in Dromore statt, dessen Abhaltung zu gestatten die Regierung beschloffen hatte. Barnelliten und Orangisten trafen dazu die größten Vorbereitungen, und die Regierung dergleichen. In der ganzen Grafschaft und den angrenzenden Bezirken wurde das Waffenverbotsgesetz verlaunt. Auch hatte die Regierung mehrere tausend Mann Soldaten und Polizisten an dem bedrohten Punkte zusammengezogen. Trotzdem sah man aber den kommenden Ereignissen mit großer Besorgniß entgegen. Die Befürchtungen erwiesen sich auch als gerechtfertigt, denn es folgten ernste Ruhestörungen nach Schluss des Protestanten-Meetings, wobei heftige, schürrende Reden gehalten wurden. Zwanzigtausend Orangisten griffen die nur zweitausend Mann starken Nationalen an. Es entspann sich ein wüthender Kampf, so daß eine starke Militärmacht einschreiten mußte. Schließlich wurden die Orangisten durch eine energische Attaque von Husaren und Uhlanen zerstreut und dem Kampfe ein Ende gesetzt. Viele Orangisten wurden durch Lanzenstiche verwundet, einige tödtlich. Die Nationalen wurden vom Militär außerhalb des Bereiches der Orangisten gebracht. — Ein zweites Doppelmeeting, welches am Neujahrstage in Cootehill abgehalten werden sollte, hat die Regierung dagegen unterjagt, weil erst kürzlich dort ein Agrarmord vorkam. Die Agrarverbrechen sind überhaupt wieder in der Zunahme.

Tagesneuigkeiten.

Namensverzeichnis

jener Sternkreuz-Ordens-Damen, deren Ableben der Sternkreuz-Ordens-Kanzlei im Jahre 1883 zur Kenntnis gebracht wurde.

- Maria Antoinette, kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, großherzogliche Prinzessin von Toskana, Aebtissin des k. k. Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Prager Schlosse.
- Elisabeth Freiin Dreyz, geb. Gräfin Berentz.
- Marie Gräfin Arz-Basegg, geb. Freiin v. Strbenffy.
- Caroline Gräfin von Cerrini di Monte Barchi, geb. Gräfin Rhuenburg.
- Leopoldine Fürstin v. Palm, geb. Gräfin Abensperg-Traun.
- Antonia Gräfin Fünfkirchen, geb. Gräfin Czernin.
- Hermine Freiin v. Stillsfried-Ratenic, geb. Gräfin Batthyány de Nemed-Ujvar.
- Charlotte Gräfin Welsch von Welsersheimb, geborne Gräfin Normann-Chrenfels.
- Josephine Gräfin v. Gebrian, geb. Freiin Meznil.
- Julie Fürstin zu Dettingen-Wallerstein, geb. Gräfin Dietrichstein.
- Marianne Marquise Comporei, geb. Bulgarini.
- Barbara Gräfin Bethlen von Bethlen, geb. Gräfin Haller von Hallerstein.
- Ludmila Gräfin Csáky, geb. Gräfin Lozansky.
- Marie Gräfin von Berchtold, geb. Freiin von Henninger und Erberg.
- Anna Gräfin Braida von Ronsecco und Cornigliano, geb. Gräfin Wagensperg.
- Caroline Gräfin Wimpffen, geb. Gräfin Lamberg.
- Marie Kunigunde Gräfin Blaz, geb. Gräfin Orsini-Rosenberg.
- Helene Gräfin Degenfeld-Schonburg, geb. Gräfin Richy von Bazonhede, verwitwete Markgräfin Oswald von Pallavicini.
- Elisabeth Freiin Dobzensky, geb. Gräfin Harbuval-Chamaré.
- Gabriele Baronin v. Ludwigstorff auf Goldlamp, geb. Markgräfin Pallavicini.
- Marie Freiin v. Wenckheim, geb. Gräfin Apponyi.
- Marie Gräfin Althan, geb. Gräfin Pejačević.
- Francisca Gräfin von Thun und Hohenstein, geborne Gräfin von Thun und Hohenstein.

Vor dem k. k. Reichsgerichte (1. Bezirk, Schillerplatz Nr. 4) werden öffentliche Verhandlungen stattfinden:

- am 14. Jänner d. J. vormittags um 10 Uhr über einen negativen und mittags um 12 Uhr über einen affirmativen Kompetenzconflict;
- am 15. Jänner d. J. vormittags um 10 Uhr über eine Beschwerde wegen behaupteter Verletzung der durch das Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867, Art. 4 und 8 (R. G. Bl. Nr. 142), und vom Gesetze vom 27. October 1862, § 5 (R. G. Bl. Nr. 87), gewähr-

leisteten Rechte; dann mittags um 12 Uhr über eine Beschwerde wegen behaupteter Verletzung des Wahlrechtes zur Bezirksvertretung;

am 16. Jänner d. J. vormittags um 10 Uhr über einen affirmativen Kompetenzconflict.

Wien am 2. Jänner 1884.

Vom k. k. Reichsgerichte.

— („Franz-Joseph-Brunnen“ in Spalato.) Der Gemeinderath von Spalato hat beschloffen, einen der Gemeinde zum Kaufe angebotenen Monumentalbrunnen anzukaufen und denselben vorbehaltlich der Allerhöchsten Erlaubnis „Kaiser-Franz-Joseph-Brunnen“ zu benennen.

— (Komet.) Der gegenwärtige Komet von 70 bis 71 Jahren Umlaufzeit (entdeckt von Pons im Juli 1812 und von Brooks im September 1883) ist jetzt an sternklaren Abenden deutlich mit bloßen Augen sichtbar. Am 29. Dezember, wo er das im Nordwesten befindliche Sternbild des Schwanes verließ und in den Pegasus übergieng, erschien er an Helligkeit wie ein Stern dritter Größe. Da der Komet zu dieser Zeit sich der Erde täglich um 200 000 Meilen nähert, also um die vierfache Entfernung des Mondes von der Erde, während seine tägliche Annäherung zur Sonne ungefähr eben so viel beträgt, so wird in den nächsten vierzehn Tagen die Helligkeit des Kometen noch bedeutend zunehmen, bis er Mitte Jänner seinen größten Glanz erreicht. Diese Helligkeit wird dann über 100mal stärker als zur Zeit seiner diesmaligen Entdeckung (3. September 1883) sein und mehr als die doppelte Helligkeit im Jahre 1812 betragen, doch behinderlich fürs Auge ist dabei das Licht des Mondes. Der Komet wird wahrscheinlich noch bis gegen die Mitte des Februar mit bloßen Augen sichtbar bleiben, wo er freilich für unsere Breiten schon einen zu südlichen Stand erreicht haben wird, um ihn hier noch beobachten zu können.

— (Hochschule auf Island.) Unter den 33 Gesetzen, welche das isländische Althing angenommen hat, befindet sich auch eines, nach welchem unter dem bescheidenen Namen „Landeshochschule auf Island“ eine Hochschule in Reykjavik errichtet werden soll. Dieselbe soll als eigentliche Facultäten nur die Theologie, die Jurisprudenz und die Medicin umfassen; ein noch zu erlassendes Gesetz soll über die daselbst zu lehrenden philosophischen Fächer Näheres bestimmen. Die Eröffnung der Universität ist auf den 1. October 1885 festgesetzt, mit welchem Tage die bis dahin bestehenden Schulen zur Ausbildung von Pastoren und Ärzten eingehen werden.

— (Lawinenstürze in Nord-Amerika.) Einem Telegramme aus Denver nach haben durch die letzten Lawinenstürze in Colorado 27 Personen das Leben verloren.

Locales.

Der kais. Rath, Landesauschuss-Mitglied und Handelskammer-Secretär Herr Johann Murnik in Laibach hat der Bezirks-Lehrerbibliothek in Radmannsdorf eine wertvolle Bücherspende, bestehend aus allen deutschen Classikern, dann patriotischen und slovenischen Werken, im ganzen 182 Bände, geschmackvoll und dauerhaft gebunden, gewidmet. Der k. k. Landeschulrath nimmt angenehmen Anlaß, diesen Act anerkennungswürdiger schulfreundlicher Gesinnung mit dem Ausdrucke des gebührenden wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

— (Die Christbaumfeier im Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospital), die für morgen (Sonntag) anberaumt war, wurde wegen daselbst vorhandener Diphtheritis-Kranker abgesagt.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Nachdem am 31. v. M. die geheime Sitzung des Gemeinderathes von 5 bis 1/8 Uhr abends gedauert, wurde die öffentliche Sitzung in Gegenwart von 26 Gemeinderäthen eröffnet. In derselben theilte der Herr Bürgermeister zunächst mit, daß das Miklosich-Comité in Wien dem Stadtmagistrate eine zur Erinnerung an das Miklosich-Jubiläum geprägte Medaille in Silber zum Geschenke gemacht habe. Darauf richtete Hr. Dr. Drč folgende Interpellation an den Herrn Bürgermeister Grasselli:

Allgemein ist es bekannt und man spricht davon in allen Kreisen der Stadtbevölkerung, daß bereits seit einem Monate in die Stadt eine große Menge von Gegenständen eingeführt wurde, wovon die Verzehrungssteuer zu entrichten ist, insbesondere Wein, Weinmost und Spiritus. Da nicht anzunehmen ist, daß sich der Consum gerade in diesem Monate so gesteigert hätte, und weil die bisherigen Erfahrungen lehren, daß bei gewöhnlichen Verhältnissen im Monate Dezember niemals so viel eingeführt wurde als heuer, bleibt nichts anderes übrig, als zu vermuthen, daß die Verzehrungssteuerpachtung der Herren Bärnsfeld & Comp. verschiedene Artikel um einen ermäßigten Tarif einführen ließ. In der That spricht die ganze Stadt, daß genannte Pachtung gestattet, Wein nach einem Tarif einzuführen, welcher für den Weinmost festgesetzt ist. Ein solches Vor-

gehen bestimme selbstverständlich die Parteien zur größeren Einfuhr. Dies geschieht jedoch zum Schaden der Stadtgemeinde, welche mit 1. Jänner 1884 die Verzehrungssteuerpachtung übernimmt, denn infolge dessen verliere die Stadtgemeinde einen großen Theil der Einnahmen in den ersten Monaten, ja im ganzen Jahre 1884.

Der Umstand daher, daß die Stadtgemeinde Laibach einen empfindlichen Schaden erleiden dürfte, gebe ihm den Anlaß, an den Herrn Bürgermeister folgende Fragen zu richten: 1.) Ist dem Herrn Bürgermeister dies alles bekannt? und wenn dem so ist, 2.) was ist oder wird geschehen, daß der städtischen Verzehrungssteuerpachtung die Einnahmen, welche ihr hiedurch entgehen, ersetzt werden?

Der Herr Bürgermeister Grasselli erwidert, es sei ihm dies alles bekannt, er habe sich auch bereits namens des städtischen Directoriums für die Verzehrungssteuer an die k. k. Finanzdirection gewendet und dieselbe darauf aufmerksam gemacht, daß der Pächter Herr Bärnsfeld angeblich schon seit Anfang November d. J. steuerbare Waren in auffallenden Quantitäten einführen lasse, wodurch die Einnahmen der städtischen Pachtung sehr erheblich geschmälert werden. Dem Vernehmen nach sollen den Parteien ungewöhnliche Gebührenschnäpfe gewährt werden und dies hauptsächlich bei Wein der Fall sei, der durchwegs und noch jetzt als Weinmost versteuert werde, obwohl im Dezember bekanntlich kein Weinmost mehr vorkomme. Auf diese Art sollen etwa 1500 Hektoliter Wein in das Pomörum gelangt sein, aber auch Spiritus, Steinkohle und Reis sollen in beträchtlichen Mengen mit ermäßigten Gebühren eingeführt worden sein.

Um die vertragswidrig eingeführten Warenmengen sowie die betreffenden Parteien zu ermitteln, überhaupt nähere Erhebungen im Gegenstande einzuleiten, sei die k. k. Finanzdirection ersucht worden, die Cautio der Pachtung Bärnsfeld vorläufig rückzubehalten, von letzterer sämtliche in den letzten zwei Monaten verwendeten Bolleten-Register bei Schluss des Jahres abzuverlangen oder sich doch richtige Auszüge daraus geben, sodann aber die Verzehrungs-Steuernehmer und die Parteien von einer eigenen Commission einvernehmen zu lassen. Darauf habe die k. k. Finanzdirection geantwortet, daß sie in dieser Richtung nichts vorzusehen könne, bevor ihr nicht die Namen der Parteien, welche in unzulässiger Weise eingeführt haben sollen, bekannt gegeben werden, daß aber die Finanzwachcontrols-Bezirksleitung den Auftrag erhalten habe, sich die früher erwähnten Auszüge geben zu lassen.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurden über Antrag der Finanzsection dem städtischen Inspector Herrn Krizaj sowie dem städtischen Bauübergeher Herrn Premk und dem städtischen Zimmermeister Anzic Remunerationen für durch ihre Bemühungen erzielte Ersparnisse bewilligt. — Das Kaiser-Franz-Josephs-Stipendium im Betrage jährlicher 50 fl. wurde dem Schüler der zweiten Classe an der Oberrealschule Moriz Harisch verliehen. — Ueber die Zuschrift des k. k. Landeschulrathes bezüglich der Regulierung der städtischen Lehrergehälter stellt die Schulsection eine Reihe von Anträgen und eine Resolution, welche angenommen werden.

Hierauf referierte Hr. Friber namens der Finanzsection über das städtische Präliminare pro 1884 mit dem Gesamterfordernisse per 146 265 fl. 72 1/2 kr. und der Gesamtbedeckung per 141 911 fl. 18 kr., daher mit dem Abgange per 4354 fl. 54 1/2 kr., welcher jedoch vollständig mit den Cassebeständen mit Ende des Jahres 1883 per 8432 fl. 88 1/2 kr. gedeckt erscheint. Die Finanzsection constatirt am Schlusse des Berichtes, daß sich die städtischen Finanzen in den verflossenen zwei Jahren wesentlich gebessert haben. Nach einer Reihe seitens der Finanzsection gestellter Anträge, darunter dem, sich an maßgebender Stelle für die Einföhrung der slovenischen Sprache als obligaten Lehrgegenstandes an der k. k. Oberrealschule zu verwenden, wird das Präliminare pro 1884 genehmigt.

— (Der zweite Kammermusik-Abend) der philharmonischen Gesellschaft findet am Sonntag, den 6. Jänner, 7 Uhr abends im landschaftlichen Redoutensaal statt. Das Programm lautet: 1.) W. S. Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello, Op. 3, D-moll. (Allegro moderato, Menuetto, Andante con moto [Hymne Russe], Presto agitato). 2.) F. Mendelssohn-Bartholdy: Sonate für Piano-forte und Violoncello, Op. 45, B-dur. (Allegro vivace, Andante, Allegro assai.) 3.) A. Rubinstein: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello, Op. 17, Nr. 3, F-dur. (Allegro moderato, Scherzo, Andante non troppo, Allegro assai.) Ausführende die Herren: Hans Gerstner: I. Violine; Ernst Pfeifferer: II. Violine; Gustav Morawek: Viola; Heinrich Korel (als Gast): Violoncello; Josef Böhner: Clavier. — Eintritt für Nichtsubscribenten an der Casse per Person 1 fl.

— (Notariatskanzlei.) Der von Oberlaibach hieher überfetzte Herr k. k. Notar Dr. Ivan Gogola hat seine Kanzlei am Deutschen Plage im Rotnik'schen Hause eröffnet.

— (Der heimatkliche Künstler Maler Johannes Wolf), der im Laufe des vorigen Jahres für die Pfarrkirche in Arch meisterhaft ausgeführt

Bilder malte, arbeitet gegenwärtig an einem Gemälde der hl. Barbara für die Kirche in Trbovlje.

(Aus Adelsberg) schreibt man uns, dass am 27. v. M. die hochw. Decanats-Geistlichkeit dem hochw. Herrn Dechant J. N. Hofstetter anlässlich der Allerh. Auszeichnung mit dem Franz-Joseph-Orden eine prachtvoll ausgestattete Adresse überreicht hat, die in warmen Worten der Freude über die genannte Allerh. Auszeichnung Ausdruck gibt und die vielen Verdienste des Ausgezeichneten aufzählt.

(Landschaftliches Theater.) Die gestrige Reprise der Operette: Zehn Mädchen und kein Mann sowie die wirksame Posse: Eulenspiegel als Schnipfer und die etwas sentimental angehauchte musikalische Legende: Die Zaubergeige füllten den Abend angenehm aus, und unterhielten diese Pöden, die alle recht gut giengen, das Publicum aufs beste. Insbesondere flott gieng die amüsante Operette, in welcher sämtliche weiblichen Kräfte beschäftigt sind; aber auch die Posse wurde rasch und lebhaft abgepielt, es excellierte in derselben Herr Romani (Eulenspiegel) mit seinen Couplets und erntete wiederholten Beifall, auch Herr Ander war sehr gut als

Tröbder. Desgleichen verdient sein Schönhahn in der Operette alles Lob. Die zehn Töchter sahen namentlich in den Nationalacten vortheilhaft aus — besonders Fr. Fleischmann als Britta — Fr. M. Palme (Vimonia) und Fr. Stengel (Danubia) trugen, erstere ihre Arie, letztere das neidische Gedicht von Castelli: „Das Lob der Kleinen“, beifällig vor. Fr. Herrmann sang und spielte als Sidonie recht frisch und munter und erntete gleichfalls vielen Beifall. — (Theaternachricht.) Uebermorgen (Montag) hat der tüchtige Schauspieler Herr Johann Horak seine Benefizvorstellung; derselbe hat das wirksame Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Nacht und Morgen“ oder „Der Trauschein“ gewählt. Hoffentlich wird der Benefiziant für seine vielseitige Verwendung und sein eifriges Streben sowie für seine durchwegs guten Leistungen an dem genannten Abende verdienstermaßen durch zahlreichen Zuspruch belohnt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Agram, 4. Jänner. Im Landtage begann heute die Debatte über das Indemnitätsgesetz. Mehrere

Redner der Opposition griffen die Regierung heftig an und warfen dem Banus vor, die Interessen Ungarns und nicht jene des Landes zu vertreten. Tuskán wurde wegen heftiger Angriffe der Majorität vom Präsidenten gerügt.

London, 4. Jänner. Die Beziehungen zwischen England und Egypten sind etwas gespannt. Eine in kräftiger Sprache gehaltene Note der ägyptischen Regierung an die englische verlangt endgiltige Entschliessung bezüglich der Sudan-Frage. Wenn England seinen Beistand verweigere, so sei das ägyptische Cabinet fest entschlossen, Ostjudan der Türkei zu überlassen und den Tribut an die Pforte entsprechend zu ermäßigen. Die dann erübrigende Macht Egyptens von 15 000 Mann sei auch ohne die Occupationarmee ausreichend genug, um die Grenzen zu schützen und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Wien, 3. Jänner. (Pol. Corr.) Die in letzter Zeit aufgetauchten Mittheilungen über angebliche Verhandlungen, betreffend eine Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Rom, sowie über diesem Zwecke gewidmete Unterredungen zwischen Grafen Robitant und Grafen Kálnoky, wurden bereits als Erfindungen gekennzeichnet. Da die Berliner „Germania“ trotzdem das Thema zu variieren fortfährt, sei constatirt, dass die von ihr reproducirte Lesart nicht minder erfunden ist als deren Vorläufer.

Paris, 3. Jänner. Der junge Socialist Currieu, welcher im November v. J. in das Unterrichtsministerium eindrang und den Minister Ferry tödten wollte, wurde wegen Mißhandlung des Bureaudiners zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Rom, 3. Jänner. Die Nachricht, dass Se. Heil. der Papst dem deutschen Kronprinzen den Christus-Orden verliehen habe, wird dementirt.

London, 4. Jänner. Die „Times“ melden aus Chartum, dass der Schwager des Mahdi, welcher sich 30 Meilen von Chartum entfernt befindet, dort einen Aufstand zu organisieren versucht.

Toronto, 3. Jänner. Bei dem gemeldeten Eisenbahnunfälle wurden 15 Personen sofort getödtet und 7 sind im Hospitale gestorben. Der Zustand mehrerer anderer ist hoffnungslos.

Rio de Janeiro, 3. Jänner. Die Newyorker Meldung, dass der Kaiser von Brasilien ernstlich erkrankt sei, ist unbegründet. Der Kaiser war vor einiger Zeit von einem leichten Unwohlsein befallen, ist aber bereits vollständig hergestellt.

Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Laibach im J. 1883.

Table with columns: Monat, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Feuchtigkeit in Proc. 1:100, Niederschlag in Millimetern, Anzahl der Tage mit Regen, Schnee, Hagel, Nebel, Vorherrschende Winde. Rows for months Jan to Dec and annual summary.

Witterungsverhältnisse der einzelnen Monate.

Jänner. Das Tagesmittel der Wärme nur vom 1. bis 4., dann am 15., 16., 30. und 31. über dem Gefrierpunkte, sonst stets unter dem Normale, vom 19. bis 22. um volle 8°, empfindlich kalt. Bleibende Schneedecke vom 11. bis zum Ende des Monats, 15 Centimeter mächtig, Eisdecke 20 Centimeter stark. Vom 5. bis 9., dann am 24. und 25. heftige Borastürme auf dem Karst. Den 20. Antunft der Dohle. Februar. Mäßige Winterkälte bei vorherrschender Trockenheit; das Tagesmittel der Temperatur nur am 10. und vom 17ten bis 20. unter dem Gefrierpunkte, sonst über demselben. Die Ebene und die Vorberge vom 14. an schneefrei. Erste Monathälfte anhaltend trübe, vom 21. an sonnige Tage bei großer Klarheit der Luft. Boden ausgetrocknet, des Morgens meist gefroren, Wege staubig. Blühende Schneeglöckchen am 4., blühender Frühlingsjafran am 10. Antunft der Walbschnepe am 25. März. Witterung rauh, empfindlich kalt, besonders um die Monatmitte; das Tagesmittel der Temperatur nur am 1., 16., 17., 19., 20., 21. und 27. etwas über dem Normale, sonst unter demselben. Schwache Schneefälle am 6., 9., 10., 11., 12., 21., 22., am 28. sehr reichlich in den Alpen und auf den Walbergen Innertrauns. Den 26. die Niederungen überschwemmt; den 2., 5. und 22. heftige Bora auf dem Karst. Den 13. abends 7 Uhr 18 Minuten Lichtmeteor in Nord. Antunft der Dorfschwalbe den 27., des Thurnfallens den 28. April. Das Tagesmittel der Temperatur meist unter dem Normale, nur an neun Tagen über demselben; in den Nächten Reifbildung. Ostwinde vorherrschend; vom 17. bis 19. austrocknender Südwest. Erst im letzten Monathdrittel ausgiebige Niederschläge. In den Alpen und auf den Walbergen Innertrauns viel Schnee gefallen. In der zweiten Monathälfte häufiger Moorrauch. Erstes Gewitter am 30sten aus Südwest. Antunft des Kuckuck den 18., des Pirol den 30. Kirschenblüte den 24., Birnbaumblüte den 30. Mai. Erstes Drittel regnerisch mit reichlichen Schneefällen in den Alpen; im weiteren Verlaufe heiter mit austrocknenden Winden, Dürre bereits fühlbar, erst den 31. ausgiebiger Regen. In den letzten Tagen rasches Schneeschmelzen in den Alpen, häufiger Moorrauch. Sonst einer der angenehmiesten Maimonate seit Jahren. Erster Bienenschwarm den 10. Juni. Im ersten Drittel normale Wärme; vom 15. bis 20. ausgiebige Regengüsse mit Gewittern, am 19. Schneefall in den Alpen. Die Temperatur in der zweiten Monathälfte meist etwas unter dem Normale. Prächtiges Lichtmeteor den 3. um 9 Uhr 45 Minuten abends. Lindenblüte den 15. Gute Heumahd. Juli. In der ersten Monathälfte rasch steigende Wärme, Hitze anhaltend, die Dürre bereits empfindlich. Am 16. Wettersturz

mit reichlichem Niederschlag und starkem Schneefall in den Alpen. Die zweite Hälfte kühl, regnerisch, mit Gewittern, den 25. und 28. schwache Schneefälle in den Alpen. Gutes Getreidejahr. Auf den Bergwiesen gute Heufestung. August. Tagesmittel in der ersten Monathälfte etwas unter dem Normale. Den 7. schwacher Schneefall in den Alpen. Den 16. Sturm aus NW., Schneefall und starker Hagel auf den Alpen. Den 17. bedeutende Abkühlung. In der zweiten Hälfte blieb die Stadt bei herrschendem Ost vom Moorrauch verschont. Geringe Neigung zur Gewitterbildung. Der nebelreichste Monat im Jahre. Nächte warm. Honigleise auf der Buchweizenblüte schwach. Grummetmahd mittlere. September. Die mittlere Tageswärme vom Normale nicht bedeutend abweichend. Die Nächte mehr warm als kalt, nur vom 8. bis 12. bei herrschendem Ost nachts ziemlich starke Abkühlung. Die Alpen blieben von frischen Schneefällen frei. Reichliche Niederschläge am 5., 21., 23. und 28. Luft schwach bewegt, nur am 9. Sturm aus NW. Wallnüsse, Äpfel, Pfirsiche ausgezeichnet gerathen; Buchweizen und Zwetschen schlecht. Gesegetes Weinjahr. Abzug der Dorfschwalbe den 8., der Hauschwalbe den 15. Oktober. Nur vom 1. bis 5., dann vom 21. bis 23. regnerisch, sonst mehr trocken als nass, der Himmel meist bewölkt, heitere Tage nur vom 6. bis 9. Erster Herbstreif am 31. In den Alpen schwache Schneefälle am 1. und 22., dieselben zum Monathschlusse noch schneefrei. Die Zippe fand sich zahlreich ein, sonst gieng der Herbstzug der Vögel fast spurlos vorüber. Frühzeitiger Laubfall. November. Sehr feucht, nur zwei heitere Tage, am 3. und 29., sonst meist geschlossene Wolkendecke, oder stark nassender Nebel, letzterer wich am 21., 22., 23. und 30. den ganzen Tag nicht. Während der Nebeltage Sonnenschein in höheren Lagen. Die Temperatur meist unter dem Normale. Vom 5. bis 15. regnerisch mit starken Ueberschwemmungen auf dem Morast, in den Niederungen und in den Kesseltälern Krains. Den 6., 7., 8., 9. reichliche Schneefälle in den Alpen. Den 11. erster Schneefall in der Ebene, bald abgeschmolzen. Den 28., 29. und 30. Nebelglüh des Morgens und Abends. Antunft des Sägetauchers den 20. Dezember. Normale Winterkälte. Das Tagesmittel der Temperatur nur am 4., 5., 16., 17., 27. und 28. über dem Gefrierpunkte, sonst darunter. Bleibende Schneedecke seit 4. Den 16. und 17. reichliche Schneefälle, Schneedecke 30 Centimeter mächtig. Eisdecke anhaltend seit 6. Den 26., 27. und 28. geringe Aufthauung. Nebelglüh am 5., 6., 7. In der zweiten Hälfte am 22., 23., 25., 30., 31. intensives Abendroth. Erdstoß am 31. morgens halb 3 Uhr. Starke barometrische Schwankungen in der ersten Monathälfte, im letzten Drittel hoher Barometerstand. Antunft des Schneeeigers den 13.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for specific dates in Jan and Feb.

Morgens Nebel, dann bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur - 9,6°, um 6,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radicz.

Eingefendet.

Erstaunliche Leistung.

In Ergänzung des kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten Artikels mit der Ueberschrift „Ueber Gicht und Rheumatismus“, an dessen Schluss auf die bereits in 12. Auflage erschienene interessante Schrift: Die „Dr. Liebau'sche Regeneration“ hingewiesen wurde, möge nachfolgend ein Schreiben eines Herrn eine Stelle finden, welcher die Liebau'sche Methode angewandt und gründlich von seinem Leiden durch dieselbe befreit wurde. Herr A. Wollner, II. Bezirk, Schreygasse 19 in Wien, berichtete unter dem 30. März c. an Herrn Dr. Liebau wie folgt: „Ich erlaube mir, Ihnen meine Krankheit sowie auch die Entfieberungsurachen laut Aussagen der Herren Aerzte, die mich behandelten, anzuführen. Im Jahre 1862 verpürte ich am Schienbein und Waden des rechten Fußes ein fürchterliches Jucken, und dann folgte ein fürchterlicher Schmerz. Der Arzt verordnete mir von 26- bis 32gradige Schwefelbäder. Diese linderten scheinbar, und setzte ich dieselben ein Jahr hindurch fort. Des Sommers brauchte ich die Bäder in Teplitz, Rehadia, Ofen, aber immer ohne rechten Erfolg. Nun stellten sich ab-scheuliche Gliederschmerzen in reizender Form ein, ich konnte weder sitzen, noch liegen, noch schlafen, habe weder Hitze noch Kälte vertragen, und so gieng es abwechselnd fort bis vor drei Jahren. Ich consultierte einen anderen Arzt, dessen Mittel die Schmerzen vorübergehend beseitigten, bis sich dieselben vor circa vierzehn Tagen wieder wie früher einstellten. „Ich habe in Ihrer Broschüre „Die Regeneration“ über meine Krankheit gelesen und bitte Sie um Ihren freundlichen Rath.“ Am 14. Juli empfing Herr Dr. Liebau folgenden Bericht: „Bitte, mir zu verzeihen, dass ich vergessen habe, Sie zu bitten, den günstigen Erfolg in meinem langjährigen Leiden, welchen ich nur allein Ihren Rathschlägen verdanke, im Interesse aller ähnlich Heimgekehrten bekannt zu geben. Ich empfinde die Pflicht, jedem Hilfesuchenden zu bestätigen, dass Ihre Regeneration in meinem 21jährigen, sehr schmerzhaften Leiden in so verhältnismäßig kurzer Zeit Wunder gewirkt hat. Möge sich jedermann bei mir erkundigen, ich werde stets nach bestem Gewissen die erzielten Erfolge mittheilen. J. Ant. Wollner, Wien.“ NB. Die Broschüre „Die Dr. Liebau'sche Regeneration“ ist à 30 kr. zu haben in Laibach bei J. Giontini, Buchhändler.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Extracte der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. Sieh heutiges Inserat.

Course an der Wiener Börse vom 4. Jänner 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various securities, including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

(108-1) Kundmachung. Nr. 18 102. Die hohe k. k. Landesregierung hat mit Erlaß vom 4. Dezember 1883, Z. 10 306, zur Führung (Unterführung) jener Privatengste aus den politischen Bezirken Stadt und Umgebung Laibach, die zum Beschaffen verwendet werden sollen, den 19. Jänner 1884 bestimmt.

Die Piccoli'sche Magen-Essenz, mit welcher sich bereits viele tausende Menschen zu ihrer Gesundheit verholten haben, wie aus den Dankschreiben, die ihrem Erzeuger zukommen, ersichtlich ist, dankt ihrer Wirkung die Popularität, die sie sich erworben hat.

Prämiert von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878. Auf Raten Claviere für die Provinz. Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos.

Nur noch wenige Ziehungen. Salm - Los - Promessen Ziehung 15. Jänner 1884. Haupttreffer fl. 42000 ö. W. Theiss - Los - Promessen Ziehung 15. Jänner 1884. Haupttreffer fl. 100000 nur fl. 1 1/2 und Stempel. F. Weymann & Co., Bank- und Wechselgeschäft, WIEN, I., Wollzeile 34.

Bei (5197) 33-17 Karl Till Spitalgasse 10 Geschäftsbücher, vorzügliche Copier- und Schreibtinte, Copierpapier für Lottocollecturen, Block- u. Wandkalender, Visitenkarten in Druck und Lithographie, Mercantil-Briefpapier u. Couverts mit Firmendruck.

(5532-3) Nr. 1260. Befanntmachung. Ueber das Gesuch der Maria Blümel von Rudolfswert um Löschung des für Johann Ritzinger von Rudolfswert bei der Realität Einlage Nr. 286 ad Steuergemeinde Rudolfswert rückfichtlich der Forderungen pr. 276 fl. 11 1/2 fr. und 249 fl. 24 1/2 fr. vorgezeichneten Pfandrechtes wurde dem unbekannt wo befindlichen Johann Ritzinger Herr Dr. Johann Stebl in Rudolfswert zum Curator ad actum bestellt.

Landes-Central-Musterkellerei. Vom h. königl. ungar. Handelsministerium gegründete. verkauft nur echte (5534) 6-2 ungarische Flaschenweine. WIEN, I., Kärntnerstrasse 45, WIEN.

Pferde - Licitation. Mittwoch, den 9. Jänner 1884, um 10 Uhr vormittags wird auf dem Kaiser-Josef-Platze in Laibach der Hengst Gb.-Nr. 275 «Seducteur», Anglo-Normänner, lichtbraun, 170 Cm. hoch, gegen gleich bare Bezahlung im Licitationswege verkauft, wozu Kauflustige zu erscheinen eingeladen werden. (92) 3-2 Vom Commando des k. k. Staats-Hengstendepôt Graz, Posten Nr. 2 zu Selo.

ERVEN LUCAS BOLS. Älteste Liqueur-Fabrik Hollands AMSTERDAM. Specialitäten: Curaçao u. Anisette sind vorrätlich in den ersten Geschäften der öst. Monarchie. Filiale für Oesterreich-Ungarn: Wien, I., Am Hof Nr. 3. Unsere Liqueure sind in allen renommierten Spezerei- und Delicatessen-Handlungen der österr.-ungarischen Monarchie zu haben.

Trifailer Glanzkohle billigt zu haben bei Raimund Pirker Speditions- und Commissions-Geschäft, Wienerstrasse Nr. 18. Bei Abnahme von: 10 000 Kilo = 1 Waggon à 38 1/2 kr. per 50 Kilo ab 5 000 " = 1/2 " " à 39 " " 50 " Südbahnhof. 2 500 " = 1/4 " " à 40 " " 50 " " 2 000 " = 40 Zollcentner à 41 " " 50 " " 1 000 " = 20 " " à 42 " " 50 " " ab 500 " = 10 " " à 43 " " 50 " Magazin. 250 " = 5 " " à 44 " " 50 " " Zustellungsgobür ins Haus 3 kr. per 50 Kilo. (5427) 4

(5576-2) Nr. 10 419. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird hiemit den unbekannt wo befindlichen Mathias Djura von Dsilniz und Josef Zagar von Podverch Nr. 2, dann den Rechtsnachfolgern des mit dem Tode abgegangenen Michael Gasparic von Bezgova erinnert: Es seien die an dieselben lautenden diesgerichtlichen Zuweisungsbefehle vom 31. Oktober 1883, Z. 9250, dem denselben unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker von Gottschee zur weiteren Verfügung und Berständigung der Interessenten zugestellt worden. R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 18. Dezember 1883.